

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verussprecher Nr. 29.

Verussprecher Nr. 29.

Ausgabe 2300.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift ober
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Händlerbuch
und
Schwäb. Landwirt.

79. Jahrgang.

Geschäft täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier 1.20 M., mit Träger-
lohn 1.30 M., im Bezugs-
und 10 km. Verkehr
1.35 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Nr. 9

Nagold, Donnerstag den 12. Januar

1905

Amthliches.

Bekanntmachung

der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläum-Stiftung, betr. die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den verfügbaren Mitteln der König-Karl-Jubiläum-Stiftung können auf den 25. Juni 1905 gemäß § 1 Biff. 1 b und c, 2, 3, 5 und 6 des Stiftungstatuts Zuwendungen der nachstehenden Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen;
- 2) Zuwendungen an besonders beladete Orts-Viehversicherungsvereine;
- 3) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes;
- 4) Reisependienten an besonders befähigte junge Leute des landmännlichen und des technischen Berufs zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten;
- 5) Beiträge zur Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen;
- 6) Verleihung der Medaille der König-Karl-Jubiläum-Stiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft oder Betriebe langjährige, treue und ersprießliche Dienste geleistet haben.

Zu 1): Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen werden nur an Gemeinden, Bezirks- oder Orts-Vereine, Genossenschaften, Darlehensvereine und dergleichen bewilligt werden, und zwar in erster Linie zu den Kosten der Anschaffung solcher Maschinen, deren Nützlichkeit in der betreffenden Gegend noch nicht genügend bekannt ist. Die Beitragsgesuche sind vor Anschaffung und unter näherer Bezeichnung der einzelnen Maschinen einzureichen und haben nähere, soweit es sich um Vereine u. s. w. handelt, von dem Ortsvorsteher als richtig zu bezeugende Angaben über Einrichtung und Verhältnisse der betreffenden Gemeinden, Vereine u. s. w., sowie die beabsichtigten Bestimmungen für die Benützung der Maschinen durch die Einzelnen, die Höhe der Gebühren und dergl. zu enthalten. Die Maschinen sind mit allen gebräuchlichen Schutzvorrichtungen auf Rechnung des um einen Beitrag nachsuchenden anzusuchen.

Zu 2): Nur an solche Ortsviehversicherungsvereine werden Beiträge bewilligt werden, die nicht bloß durch Fleißschonahme, sondern durch Erfolg der erlittenen Verluste in Geld Entschädigung gewähren. Die Gesuche sind mit dem Nachweis einer besonderen Belastung und unter Anschlag der Vereinsrechnungen des laufenden und des letztvorangegangenen Jahres nebst Belegen bei den Oberämtern einzureichen, die erlucht werden, die Gesuche zu

sichten und bei ihrer Vorlage an die Verwaltungskommission sich über dieselben zu äußern, auch dabei die erforderlichen Mitteilungen über die Verhältnisse der einzelnen Vereine und ihrer Mitglieder, sowie der betreffenden Gemeinden zu machen.

Zu 3): Den Gesuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweigs, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird, beizugeben.

Zu 4): Den Gesuchen um Reisependienten ist eine Nachweisung des Bildungsganges, der damaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschlag von Zeugnissen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan u. s. w.) anzufügen.

Zu 5): Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen werden in erster Linie nur an eingetragene Genossenschaften von Handwerkern und bloß soweit, als nach Maßgabe der vorhandenen Mittel daneben andere Gesuche berücksichtigt werden können, auch an sonstige nachweislich auf Dauer abgeschlossene Vereinigungen bewilligt werden. Die Bewerber um Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung von Maschinen haben in ihren Gesuchen genauere Angaben über Art und Umfang ihres Betriebs, Betriebspersonals und der etwa schon vorhandenen Maschinen sowie darüber zu machen, ob sie an einem Maschinenkurs teilgenommen oder auf welche andere Weise sie die Befähigung zu regelrechter Bedienung der neuen Maschinen erworben haben oder zu erwerben gedenken. Die anzuschaffenden Maschinen, die soweit thunlich durch Zeichnungen darzustellen und deren Preise anzugeben sind, müssen mit allen gebräuchlichen Schutzvorrichtungen versehen werden; die bewilligten Beiträge würden nicht ausbezahlt oder zurückgefordert werden, wenn die Bedienung der Maschinen früher oder später an hiezu ungeeignete Personen übertragen oder die gebräuchlichen Schutzvorrichtungen nicht angeschafft oder nicht dauernd vorschriftsmäßig verwendet würden. Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist zu unentgeltlicher Beratung der Gesuchsteller bei der Anschaffung von Maschinen bereit.

Zu 6): Die Gesuche um Verleihung der Medaille der König-Karl-Jubiläum-Stiftung sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinverdienstliches Zeugnis) bei dem Oberamt in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen beschränkt ist und demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, die in einem und demselben gewerblichen Betriebe mindestens achtmonatlich oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betriebe mindestens fünfmonatlich Jahre lang tätig gewesen sind. Mehr als sechs Arbeiter einer und derselben Firma können nicht gleichzeitig berücksichtigt werden. Eine Verleihung der Medaille an weibliche Personen oder an Personen, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, findet nicht statt.

Zu 1-6): Sämtliche Gesuche sind, soweit nicht im Obigen ihre Anbringung bei den Oberämtern vorgeschrieben ist (Biff. 2 und 6), bei der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläum-Stiftung (K. Ministerium des Innern) schriftlich einzureichen und müssen bei dieser, auch soweit sie durch die Oberämter gehen, bis spätestens 15. Februar 1905 eintreffen.

Stuttgart, den 5. Januar 1905.
Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläum-Stiftung:
Staatsminister des Innern:
Bischof.

Die Ortsbehörden des Bezirks
werden auf vorkommende Bekanntmachung der Verwaltungskommission der König-Karl-Jubiläum-Stiftung hienit noch besonders hingewiesen und aufgefordert, diese Bekanntmachung zur Kenntnis der Orts-Viehversicherungsvereine, der Darlehensvereine und Rollereigenenvereine ihrer Gemeinden zu bringen. Die Vorschriften der Bekanntmachung sind bei event. Einreichung von Gesuchen genau zu beachten.
Nagold, den 10. Januar 1905.
K. Oberamt, Ritter.

Von dem Bischof in Rottensburg ist die Pfarrei Berg, Dekanat Zettwang, dem Pfarrer Carl Seifritz in Nehrdorf, O. A. Nagold, Dekanat Nord, verliehen worden.

Landesversammlung der württ. Zentrumsparthei.

(Schluß.)
Mit Jubel begrüßt wurde der Abg. Gröber, als er jetzt am Rednerpult erschien, um das Schlusswort zu sprechen: Er wolle nur die Anwendung aus dem ziehen, was wir gehört haben. Von schweren Kämpfen religiöser und sozialer Natur werde gegenwärtig die Volkseele bewegt. Die ersten spielen sich im Landtage, die letzteren im Reichstage ab. Wir stehen zwar nicht allein, es gibt konservative Elemente, die mit uns sind, aber von durchschlagender Bedeutung ist ihre Hilfe für uns nicht. Die Schwere der Kämpfe und die Masse der Gegner mahat uns, einig zu sein, denn ein uneiniges Heer ist schon halb geschlagen. Wenn es zum Kampfe geht, dann kümmert man sich nicht lange um das Freyerreglement, man braucht die Flinte zum Schießen, den Säbel zum Hauen und zwar möglichst kräftig (Zusammenschreiend). Bei unserer Einigkeit leidet bei uns aber die Meinungsfreiheit keine Einbuße und deshalb bedrücken wir sie auch nicht innerhalb der Fraktion; eine Einigkeit müsse vor allem bestehen zwischen Klerus und Laien; die Autorität des Klerus und Lottkraft des Laien miteinander verbunden, das gebe die rechte Zentrumsarbeit. Die Einigkeit ist uns umso notwendiger, da es einen Kampf gilt um die höchsten Güter des Volkes. Den Rat nehmen wir nicht an, daß die Geistlichen in der Sakristei bleiben sollen und je mehr sich die Gegner über die politische Arbeit des Klerus ärgern, desto lieber ist es uns. Für die Interessen aller Stände einzutreten habe das Zentrum sich zur Aufgabe gemacht; es strebe den Ausgleich der widerstreitendsten Inte-

Der Hausierer.

Von Otto Ruppink.

71) (Fortsetzung.)
„Deshalb besser für Sie!“ sagte der Eindringling mit einem kalten Lächeln und schritt die Treppe hinauf.
Meier hielt noch unentschlossen die Empfangszimmertür in der Hand, als er den andern schon das Haus verlassen hörte. „Was weiß er, was kann er wissen?“ murmelte er unruhig vor sich hin. „Morgen kommt der Meier Friedmann, und dann immer wieder ein verdächtiges Geschäft! daß ich Ruhe behalte im Hause —“

Der Fremde hatte die Richtung nach dem Broadway eingeschlagen und schritt mit der Miene eines Mannes vorwärts, der ein Geschäft zu seiner Zufriedenheit abgemacht hat. Dann und wann spielte, wie in Erinnerung an die eben durchlebte Szene, ein höfliches Lächeln um seinen Mund, und erst als er die Coathamstraße kreuzte, wo der starke Verkehr von Fußwerk ihn zur Vorsicht mahnte, nahm sein Gesicht den Ausdruck von scharfer Beobachtung an, der ihm, nach den zwei tiefen Falten an der Nasenwurzel und den wie gewohnheitsmäßig halb zugebrückten Augen, natürlich zu sein schien.

An der nächsten Ecke stand eine von den Gestalten, wie man sie in Newyork besonders in der Nähe von Trinklokalen so häufig trifft, ein Mensch in modernen Kleidern, von denen indessen jeder Teil, vom zerdrückten Hute bis zu den ungebügten Stiefeln, eden aus den Erdel-

haben gekommen zu sein schien. Er hatte die Hände mühsig in den Hosentaschen stecken und musterte mit halbgeschliffenem Blick die vorbeikomenden Menschen und Fuhrwerke. Der Fremde hatte ihn kaum bemerkt, als er seine Schritte auf ihn lenkte. „Ich muß euch heute abend sehen, Bill, am gewöhnlichen Ort.“ sagte er, ohne länger als nur einen Augenblick bei ihm anzuhalten, „es gibt etwas, seid pünktlich da!“

„Schon recht!“ erwiderte der Angeredete, ohne seine Stellung zu verändern, und der Fremde setzte in ruhigeren Schritten seinen Weg fort, bis er das Astorhaus erreicht hatte und hier nach einem der Zimmer in den oberen Stock hinaufschritt. Dort lag, eine Zigarre rauchend, ein junger Mann auf dem Sofa, der sich indessen aufrichtete, als er den Eintretenden erkannte.

Der Angekommene legte seinen Hut ab und trat dann, mit einem halbspöttischen Lächeln in das erwartungsvolle Gesicht des andern sehend, vor diesen.

„Nun, Herr,“ begann er mit vorsichtig gemäßigter Stimme, „der Erde wäre aufgefunden, und ich verbürge mich, sein Verschwinden zu veranlassen, ohne daß nur jemand etwas Unrechtes dabei vermuten soll. Jetzt fragt es sich vor allen Dingen, wie weit Sie mit Ihrer Arbeit sind.“

„Seifert,“ sagte der Dastehende, mit einem Lachen der Befriedigung aufspringend und seine Hände auf die Schultern des andern legend, „bei Gott, ich erkläre Sie für den abgesehensten Spitzhaken, den ich jemals gesehen!“

„Danke schön!“ erwiderte dieser kalt; „Sie aber scheinen

mir ein Kind zu sein, Herr Murphy, daß so spitzfindige Sachen wie die unsern gar nicht unternehmen sollte. Ich heiße Wells, Herr — Henry Wells, wägen wir allein oder in Gesellschaft sein. Den Seifert habe ich in den Mississippi verbannt, als ich dort das Dampfboot bestieg.“

„Gut, gut! ich verpöndere Ihnen, es soll keine Namenverwechslung mehr vorkommen,“ erwiderte Murphy. „Jetzt sehen Sie sich hierher. Ich gehe Ihnen offen, daß ich schon fürchtete, wir würden nicht Zeit genug gewinnen, um unsere Nachforschungen und weiteren Maßregeln ausführen zu können. Hier,“ sagte er und zog aus der Brusttasche seines Rockes einen Brief „lesen Sie und sagen Sie mir dann Ihre Meinung.“

Seifert entfaltete ihn langsam, überflog erst Datum und Unterschrift und begann dann bedächtig zu lesen:

„Big Spring, Alabama, 13. April 1850.“

Hieber William!

So gut ich auch glaube, keinen Auftrag, der so ganz mit meiner Religion übereinstimmt, ausgeführt zu haben, so scheint doch der Denksache einen Strich durch deine Rechnung machen zu wollen, und ich esse, die das Nötige zu melden. Als ich zuerst die junge, reizende Frau sah, welcher ich nach deinem Plane meine Aufmerksamkeit widmen sollte, konnte ich ganz den Unwillen ihrer Eltern, sowie der Nachbarhaft begreifen, daß es einem solchen hergelassenen deutschen Schlingel hatte gelingen können, diese Perle für sich wegzufischen. Ich wurde bei einer zufälligen Gelegenheit ihrem Vater vorgestellt, der ziemlich Gefallen an mir

ersten Stellen. Sein Stab
ragt und seine nächste Umgeb-
ung. Fürst Gagarin ging also
ellenz.“ „Was gibt es denn?“
er sehr heftig. Wollen Sie die
nahm den Fürsten sanft bei
st. Sie befehligen meine Ge-
wiederholte Abadyew, einer
den Versuch: „Gew. Gyzellen
Europas zu erwiderte: „Ihr
zu beaufsichtigen.“ Nun ver-
aber er antwortete: „Wir
ameren Vagen gewesen.“ Dann
alt und scherzte: „Sollte es
mich hinter Sie. Und alle

um noch Aufnahme zu
längstens vormittags

tags vorher.
für das Blatt
tags 4 Uhr ab.

lischer Buchdruckerei (Gmilt
aktion verantwortlich: R. Pant.

lexikon
LEXIKON

untweibrennerei-
Einrichtung
Friedr. Lörcher,
Alzenberg bei Götting.

Löberstiefel,
wasserdichte, unterhalten
Anerbieten unter „Führer-
an die Exped. d. Bl. erbeten.

rtographisches
Meisterwerk

Peips
Taschen-Atlas
über alle Teile der Erde

36 Haupt- u. Nebenkarten
Preis 2 Mk. 50 Pfg.

ort treffende Auskunft.
G. W. Zaiser.

hyma (Atemnot)
le so lästigen Bronchialkatarrh
schleimlösende, sowie quälender Husten, fä-
stliche und sichere Bänderung beim
sch. Dr. Lindenmeyer's
-Boubons. In Schachteln
bei Kond. S. Lang, Nagold
Hilberg: H. Franer. [S. B.]

reffen an. Daß es uns bisher gelungen ist, diesen Ausgleich der verschiedensten Bestrebungen zu gewinnen, das verdanken wir vor allem dem Umstande, daß die Grundzüge unserer Partei auf einer einheitlichen, christlichen Lebensauffassung beruhen. Wir treten ein für die religiöse, die bürgerliche und die wirtschaftliche Freiheit. Die materielle Lebensauf- fassung führe zur Befolgung und zur Unterdrückung der Kirche. Das haben wir beim Kulturkampf und jetzt wieder in Frankreich gesehen. Man höre jetzt so oft die Behauptung, es gehöre zum Bestehen des Zentrums, daß der Staat der Kirche untergeordnet sei. Diese Auffassung sei aber eine ganz irrige und sie ist auch in verschiedenen Europäischen Tei- len 18. ans. starke widerlegt worden. Der Staat habe sein eigenes Gebiet, aber auch die Kirche sei eine höchste Gewalt und könne nicht unterworfen sein der weltlichen Autorität. Wir verlangen Freiheit der Kirche neben der Freiheit des Staates (??) Eine Unterdrückung der Kirche würde dem Staate auch gar nichts, sie schade gerade ihm am meisten. Wir verlangen Gleichheit und Freiheit für alle christlichen Konfessionen, für uns nur das gleiche Recht wie für die andern. Deshalb haben wir auch den Toleranz- antrag gestellt und die, die sich dagegen gewendet haben, haben selbst nicht den geringsten Schimmer von Toleranz. Mit ihrem Widerspruch gegen die Aufhebung des § 2 des Schulgesetzes habe die herabgekommene nationalliberale Partei sich nur wieder auf den Saal hinausgeholfen wollen. Deutschland gemeine Heuschreck! Die kirchliche Religiosität ist uns nicht möglich ohne die bürgerliche Freiheit und diese nicht ohne die religiöse Freiheit. Auch die wirtschaftliche Freiheit verlangen wir. Die materialistische Lebensauf- fassung führe zum radikalen Kommunismus der Sozialde- mokratie. Unsere Kleinverbreitenden Handwerker und Bauern sind ja schuldig daran, aber sie sind immer noch Herren gegen die Fabrikarbeiter. Sie haben einen selbst- kändigen Kreis für ihre Wirksamkeit und brauchen sich nicht ihr Brot vorzuschneiden zu lassen. Deshalb bemühen wir uns auch im Zentrum, den Mittelstand zu erhalten. Wohin sind wir denn gelangt mit der Gewerkschaft? Eine allgemeine Unfreiheit ist eingetreten. Deshalb verlangen wir, daß den Großbetrieblern in beide gegangen wird und besonders den Warenhändlern, die nicht einmal richtig dekretiert werden, auch den Großmahlen usw. Soll denn dem allen so ruhig mit angesehen werden? Es muß doch endlich einmal auf- hören mit dem liberalen Unsinne! (Lebhafte Zustimmung.) Der neue Mittelstand der Borarbeiter und Angestellten der Warenhäuser sei äußerst kein Ersatz für den alten. Wenn wir in Einigkeit eintreten für unsere Grundzüge, dann braucht uns gar nicht dange zu sein für den Ausgang unserer Sache. Wir schreiben die Devise „Furchtlos und Treu“ auf unser Zentrumprogramm und daß die Zentrumspartei auf sich selbst angewiesen ist, bewahrt sie vor Übermut und versteht uns auch in die Lage gegen andere unabhängig zu sein. Wenn uns der Kampf auch Anstrengung kostet, die Ziele sind hoch und des Kampfes wert. Die Lehre der Sozial- demokratie führt uns nur dem Abgrunde entgegen. Wir wollen keinen sozialdemokratischen Sklavenstaat! Auch ap- pellieren wir nicht gleich an die Hilfe des Staates, denn wir wissen gut, daß er nicht alles machen kann. Selbst müssen die Bürger ansetzen. Nur auf diese Weise bekommt das Leben wieder einen Inhalt, daß es wert ist zu leben. Widmen wir unsere Arbeit dem Gesamtwohl, auf christlichem Grunde. Stehen wir treu zum Vaterland und zur Kirche. Das Merkmal für die Broschüre, die über die heutige Ver- sammlung herausgegeben werden soll, sei: Einig und frei! furchtlos und treu! (Rauschender Beifall.) Der Vorsitzende schlug hierauf folgende Resolution vor, die einstimmig an- genommen wurde: „Ueber 6000 auf dem ober-schwäbischen Parteitag des würt. Zentrums zu Ravensburg am 8. Jan. 1905 versammelten Männer erklären ihre Uebereinstimmung mit der Zentrumstraktion der zweiten Kammer und der Mehrheit der ersten Kammer in dem Kampfe gegen die drohende Entkirchlichung der Schule; sie sprechen die Ueber- zeugung aus, daß dieser Kampf für die gemeinsamen Inter- essen der christlichgläubigen Mehrheit des Volkes ohne Unter- schied der Konfession geführt wird und sie verwahren sich

zu finden schien, und bald merkte ich, als ich, wie unwillkürlich mit den bestehenden Verhältnissen, seiner Tochter erwähnte, daß es vielleicht ein noch härteres Mittel geben könne, um den Deutschen von seiner Reise nach Newyork abzuhalten, als die Eifersucht — das war die Liebe, mit welcher der alte Mann an seinem Kinde hing, und die in jeder seiner Aeußerungen ebenso unwillkürlich hervorbrach, wie sein Miß- fallen an ihrer Verbindung mit dem Deutschen. Schon bei meinem nächsten Besuche, welchen ich der jungen Frau machte, während ihr Mann seinem Musikunterricht außer dem Hause nachging, sah ich daß jedes Wort, das ich von ihrem Vater sprach, tiefere Wirkung hatte, als ich selbst gehofft — sah, daß sie sich in der Stellung, in die sie sich durch ihre schnelle Heirat gebracht, nicht heimlich fand, und bestrebt mich von dieser Zeit an, ein verbindendes Gleich- gewicht zwischen ihr und ihrem eiterlichen Hause zu sein. Ich brachte es wirklich dabei fertig, ihren Mann, selbst wenn er bei meinen Besuchen anwesend war, vollständig zu übersehen und ihn, wie mir sein ganzes Benehmen bewies, mit größerer Sorge um den Frieden seiner Häuslichkeit und den unge- störten Besitz seiner Frau zu erfüllen, als es mit meinen bloßen Aufmerksamkeiten für die Letztere, und wären diese noch so auffallend gewesen, möglich geworden wäre. Ich hielt es schon für ganz gewiß, daß da wenigstens für die nächsten Wochen ruhig dort arbeiten könnte, ohne seine Abreise von hier fürchten zu müssen, als er plötzlich mit einer Entschlossenheit einen Streich ausführte, die ich ihm nicht zugetraut, einen Streich der mich vollständig aus dem Sattel geworfen hat. Du kennst den alten Morton, welcher

gegen eine Verfassung, die dem Kastrum gegen die christliche Schule die Wege öffnen würde.“ Der Vorsitzende schloß die Versammlung unter Hinweis auf die Notwendigkeit einer framerikanischen Organisation und mit der Aufforderung, daß das Volk treu zur Fraktion halten möge. — Nach der Ver- sammlung, die bis gegen 6 Uhr gedauert hatte, war geistliche Unterhaltung im Rosengarten Montag vormittag trat der Landesratsrat im fahrl. Gefellenhaus zusammen, um über Organisationsfragen zu beraten.

Zum deutsch-österreichischen Handelsvertrage.

Zum Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsver- trages wird dem S. L. A. aus Wien geschrieben: „Die letzten Nachrichten über den Verlauf der Vertragsverhand- lungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn, die jetzt in das entscheidende Stadium getreten sind, lauten sehr günstig. Nach Mitteilungen, die von den österreichischen Unterhändlern nach Wien gelangt sind, wurde in allen wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt. Das gilt von allen kontroversen Fragen der Industriezölle und nicht minder von den Meinungsverschiedenheiten über agrarische Positionen, von welchen nur noch einige Bestimmungen, welche die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn betreffen, noch nicht vollständig erledigt sind. Da aber auch in dieser Frage ein Ausweg gefunden werden wird, so kann der Abschluß des Vertrages als unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden. Die vielbesprochene Veterinärkonvention wird einen Teil des Vertrages bilden. Allerdings dürfte sie nicht vollständig den von Oesterreich-Ungarn geltend gemachten Wünschen entsprechen, sondern einen Kompromiß zwischen den beiderseitigen Standpunkten darstellen. Die österreichische Regierung rechnet darauf, daß ihre Unterhändler bereits in den nächsten Tagen nach Wien zurückkehren werden, worauf sodann die Verlautbarung der in Berlin getroffenen Vereinbarungen, zwischen deren einzelnen Positionen ein Janium besteht, erfolgen wird. Einer weiteren Ratifikation der von den Vertretern Oesterreich-Ungarns in Berlin gemachten und von ihnen erhaltenen Zusicherungen durch das Wiener Ministerium bedarf es nicht, da die Unterhändler der Monarchie mit den nötigen Vollmachten versehen sind. In wenigen Tagen wird also die Definitiv- heit zur Kenntnis des Ergebnisses der Verhandlungen gelangen. Wie aber schon jetzt verlautet, wird der Vertrag gemäßigte Ansprüche im Deutschen Reich und in Oesterreich- Ungarn befriedigen. Daß es nicht gelungen ist und nicht gelingen konnte, eine allen Parteien genehme Lösung zu finden, ist selbstverständlich. Will man den wirtschaftlichen Friedensschluß — und wer wagt es, ihn nicht zu wollen — so werden auch die Parlamente hüten und brüden ge- nügt sein, den Vertrag unverändert anzunehmen. Ou proinde, ou laissez; einen Mittelweg gibt es nicht! — In den bereits fertigen sechs Handelsverträgen mit Rußland, Italien, der Schweiz, Belgien, Rumänien und Serbien ist die Frage offen gelassen, wann sie in Kraft treten sollen. In den meisten findet sich die Bestimmung, daß dieser Zeit- punkt einer späteren Vereinbarung vorbehalten bleibe. In anderen ist nur ein eventueller Zeitpunkt genannt, so in dem Vertrage mit der Schweiz der 1. Juli 1906. Danach gewinnt es allzu an Wahrscheinlichkeit, daß die neuen Han- delsverträge sämtlich ein Jahr nach ihrer parlamentarischen Erledigung in Kraft treten werden.

Wien, 11. Jan. Wie die Neue Freie Presse meldet, begaben sich der Ministerpräsident v. Gautsch, sowie die Minister für Finanzen, Handel und Ackerbau morgen nach Budapest, wo übermorgen eine gemeinsame Ministerberatung über die in Berlin vereinbarten Bestimmungen des Handels- vertrages und der Vieh-Konvention stattfindet.

Politische Uebersicht.

Auf die Eisenbahnkongress, die am Dien- stag in Berlin begonnen hat, sind vertreten das Deutsche Reich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. Zu der Vorgeschichte der Verhandlung über die Eisenbahnbetriebsmittelgemein-

die junge deutsche Frau hat, — nach dessen Form hat gestern unser Mann alles, was in seinem Hause lebt und Beine hat, abgerichtet. Ich begegnete ihm, als er sein junges Frauchen hinführte, auf der Landstraße. Er sah finstler ge- radeaus und tat, als ob er mich nicht bemerkte; sie hatte rotgeweinete Augen und erwiderte meinen Gruß nur halb. Wenige Minuten danach traf ich einen Wagen mit ihrem Schwärzen als Kutscher und besetzt mit einigen Affen, auf welchen ihre schwarze Köpfe saß. Ein paar Worte welche ich mit dieser wechselte, belehrten mich über das, was geschah, und von einer Schülerin der Mädterschule, die ich später traf, erfuhr ich ohne Mühe, daß Herr Helmsiedt für vierzehn Tage Newyork genommen habe, um eine notwendige Reise nach Newyork zu machen. An dem von ihm bisher bewohnten Hause waren Läden und Türen fest geschlossen. Ich beruhigte mich dabei nicht, sondern ritt noch denselben Nachmittag, da mir Gefahr im Verzuge schien, nach Mor- tons Farm und ließ mich bei Frau Helmsiedt anmelden; der Schwärze brachte mir aber den kurzen Bericht, daß die Dame, solange sie hier sei, keine Besuche anzunehmen wünsche.

So steht die Sache im Augenblick, und ich fürchte, daß nur kurze Zeit nach Ankunft dieses Briefes der Deutsche seinen Weg freyen wird. Handele nun, wie es dir deine eigene Klugheit einigt, und schreibe mir bald; das nächste Postamt bei Big Spring kennst du. Wie immer, dein John Nelson.“

Seifert faltete den Brief langsam zusammen und sah einen Augenblick nachdenkend vor sich nieder. „Dieser

schaft wird bekannt, daß zunächst von Württemberg, dann auch von Baden und Bayern bei Preußen die Vereini- gung einer Betriebsmittelgemeinschaft beantragt worden sei. — Hierüber gründlichste Erörterungen der Ressortminister im Herbst vorigen Jahres in Heidelberg stattgefunden hätten. Erst später sei auch von Sachsen, Oldenburg und Mecklen- burg der gleiche Antrag gestellt worden. Daraus erklärt sich dann auch die Tatsache, daß Sachsen an den ersten Verhandlungen nicht beteiligt war. Uebrigens war man bisher in der Öffentlichkeit der Meinung, die Initiative zu den Verhand- lungen sei von Preußen ausgegangen.

Der Bundesrat hat beschlossen, den Brenn- steuer-Vergütungssatz von 6.4 für das Destillier Alkohol bis auf weiteres beizubehalten.

Die zwölf Oberpräsidenten der preussischen Provinzen sind jetzt in Berlin versammelt. Es ist seit einigen Jahren Brauch geworden, daß die Chiefs der Pro- vinzverwaltungen in den ersten Tagen des Jahres zu einer Konferenz zusammenzutreten, die im Ministerium des Innern, unter dem Vorsitz des Ministers, stattfindet und deren Er- öffnung der Kaiser beizuwohnen pflegt. Diese Konferenz dient der Besprechung in wichtigen schwachen Fragen der inneren Politik und der Erzielung der notwendigen Ueber- einstimmungen.

Im Königreich Sachsen ist die Veranfassung eines ungeordneten Gemütszustandes in Aussicht genommen, der sich mit der Frage der Gemeindefreireform beschäftigt. Die Tagung findet vom 20. bis 25. Februar in Dresden statt. Die Regierungsvorlage über die Gemeindefreireform und die von der zweiten Kammer des Landtags hierzu angenommenen Beisätze werden in sechs Referaten und sechs Korrekturen eingehend behandelt werden. In nächster Zeit findet im Dresdener Rathaus eine Vorbe- sprechung statt.

Zwischen Siam und Frankreich ist jetzt eine volle Einigung erzielt. Die Räumung Tchantouans durch die Franzosen ist am Sonntag beendet worden. Vor seiner Abreise erließ der französische Kommandant eine Bekannt- machung, welche alle Schwierigkeiten behob und die franco- schaftlichen Beziehungen befestigt hat. Es ist daher kein Grund, anzunehmen, daß die Truppen dort verbleiben.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Der Guerillakrieg mit den Hererobanden.

Berlin, 10. Jan. Nach einer Meldung des Gene- rals v. Trotha hatte Hauptmann v. Fiedler, der sich mit der Karimkompanie Brodorski, der 6. Kompanie des Felz- regiments Nr. 1 unter Hauptmann v. Wangenheim und der halben Batterie Winterfeld seit Anfang Dezember auf dem Marsche von Waterberg über Omara nach Omurru befand, unterwegs eine Reihe von Patrouillenge- schichten, wobei 21 Hereros fielen und mehrere Gewehre erbeutet wurden. Oberleutnant Graf v. Schwabing, mit 100 Artillerie-Ersatzmannschaften an dem Marsche von Karibib über Waterberg nach Oshabinda, traf die Abteil- ung Fiedler am 16. Dezember in der Gegend der Omara- lödberge (60 Kilometer nördlich von Omurru). Schwabing hatte am 24., 25., 29. und 31. Dezember Gefechte mit Hererobanden. Am 4. Januar überfiel er drei Bepfosten bei Oitina (halbwegs zwischen Waterberg und Omurru), wobei 61 Hereros fielen und 5 gefangen ge- nommen wurden. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet. Infolge dieser Streifzüge stellten sich in Omurru zahlreichere Hereros und gaben freiwillig ihre Gewehre ab. Am 29. Dezember erreichte die Abteilung Fiedler Omurru. Am 6. Januar griffen Hereros einen Bepfosten bei Oshabinda bei Oshabinda an und trieben 184 Dohsen ab. Pa- trouille Oberleutnant Strohmier verlor die Hälfte und nahm ihnen 50 Kilometer nördlich von Oshabinda 163 Dohsen wieder ab. Ein Herero ist gefangen.

Berlin, 10. Jan. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Im Gefecht bei Stamprietfontein am 1. Januar gefallen Gefreiter Wilhelm Schwarzott, früher 1st. bayer. 6. Gebirgslegions-Reg. Schwer verwundet Unteroffizier Karl

Nelson,“ sagte er dann, „scheint selbst verlegt in die junge Frau zu sein und mit seinem großen Eifer mehr verborgen als geneigt zu haben. In gleicher Zeit aber muß ich Ihnen gestehen, daß ich persönlich Ursache habe, eine Begegnung mit diesem Heilmittel, besonders hier in Newyork, zu ver- meiden. Es heißt also vor allen Dingen rasch handeln, und damit ich eine volle Uebersicht des Notwendigen erhalte, lassen Sie uns den allgemeinen Laiszustand wiederholen. — Sie haben in dem Nachlasse des alten Hausierers, welcher in dem Hause des Herrn Morton in Alabama stand, die Bewertung über eine alte Besichtigung gefunden, von der, wie Sie meinen, niemand etwas weiß. Wie kamen Sie dazu, und warum glauben Sie, daß Sie der Allein- wissende seien?“

„Das ist einfach,“ erwiderte Murphy, der stillschweigend die Ueberlegenheit seines Gesellschafters anerkennen schien. „Als der Tod des Hausierers, welcher nachts in seinem Bette an einem Blutsturz starb, entdeckt wurde, blieben seine sämtlichen Habsehligkeiten unberührt, wie dies gewöhnlich geschieht, bis der Leichenschauer die Totenschan vorgekommen hatte. Der Leichenschauer aber, nach welchem der alte Morton suchte, war krank und erkrankte mich, der ich ein Bekannter von ihm bin und zufällig in der Nähe war, für diesen Fall zu seinem Vertreter. So hielt ich denn die Totenschan ab und fand unter den Papieren in seinem Taschenbuch, auf welche eine Art leichter Wille von ihm hie- wies, die Mitteilung über eine bei Smith und Johnson in Newyork niedergelegte Besichtigung mit genauer Angabe ihres Inhalts.“ (Fortf. folgt.)

Schneid, Schu- Adolf Reich, U- Alexander Stah- 6. Januar bei F- Friedrich Waam- Reiter Peter S- Gefreiter Alfred- Karl Geigel. I- glück Unteroffiz- Geführt verlegt.

Der Krieg

Die London, Kropatkin, Rogosch, in die- Diskussion nach- Ausfluß folgen

Nach

London, in Gefangen- vorbereit, wo- russischen Offiz- in Beschauichte- große Begeister- General Fod, frent sich, wie- Kaiser

Berlin,

Stiffel und No- Truppen bei d- heroischen Tapf- und den Jaren- zehnung gebet-

Berlin,

Ucht die Telegr- Orden pour le- von Rahlbad

Paris,

Ihrer heutigen- schäftsordnung- ungen, welche- unterbreiteten- bestimmt sind, und anständig- werden.

Par-

Berlin, die Resolution- des § 48 des M- daß im Falle ei- heitstrückfichten- tigen zu erfolg-

Die Resol-

Es folgt i- betreffenden Re- Die Resolution- eines Gefechtes- Angen in Han- Meistertitel B- selbständige Ku- nachweis einge-

Vorlegung eines- Anstellung von- bestens 24 Jah- berechnigt sind- mission vor, ab-

Einführung des- Tagesordnungs- Petitionen zu- Baugewerbe de- Ein Antrag Ge- Einführung des- Reichstämpler- Petition wegen-

Abg. Raa- allgemeinen Bef- weisen, dagegen- weißes für Be- Heizer zur Be-

Nach einig-

Wü-

Stuttga- gestern nach de- Abschnitt XI, Rumungen- Mit der Berat- mehr zu Ende- mungen bei der- sind und hiezu- eingebracht wor- des Zentrums- Verbot des Kr- Darlehen, Gr- Inkrafttreten de-



betreffenden Bezirken. Die bereits gedruckt vorliegenden Statuten fanden die Billigung der Anwesenden. Schließlich fanden die Vorstandswahlen statt.

r. **Endwiggberg**, 10. Jan. Der aus Endwiggheim gebürtige Refent W. der 3. Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 65 verließ heute früh die Kaserne mit der Absicht sich das Leben zu nehmen. Er legte sich außerhalb der Ziegelwerke in der Nähe des Bahnhofsportals 16 auf die Schienen und ließ sich von dem 7.10 Uhr von Stuttgart kommenden Personenzug überfahren. Dem Bedauernswerten wurde eine Hand abgelassen und der Kopf fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß der Tod sofort eintrat.

r. **Hall**, 11. Jan. Vorgestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf dem Bahnhof Hossental beim Rangieren der 28. Jähr. ledige Hilfsarbeiter Franz Burkart von Hossental überfahren und sofort getötet. Ein Verschulden dritter Personen ist ausgeschlossen.

r. **Lehringen**, 11. Jan. Gestern früh wurde die Oberamtsleiterin Witwe S. tot aus der Bahn gezogen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

r. **Saalfeld**, 10. Januar. Heute vormittag 11 Uhr starb an den Folgen eines Schlaganfalls Herr Oberamtsrichter Weber. Er stand noch in verhältnismäßig jungen Jahren und hatte am letzten Sonntag der Jahresversammlung in Ravensburg beigewohnt.

r. **Siberach**, 11. Januar. Der ledige Bauer Georg Schmid im benachbarten Rohlegg wollte gestern nachmittag mit der Maschine Futter schneiden und setzte den Motor in Bewegung. Später wurde er im Motorraum mit einer klaffenden Wunde an der Stirne tot aufgefunden. Der Verunglückte scheint gefallen und in das Schwungrad des Motors gekommen zu sein.

Aus dem Parteiloben. Dem Bericht über die Landesversammlung der Deutschen Partei ist noch nachzutragen, daß in der Vorabendversammlung der Vorsitzende Prof. Dr. Hieber die Ergebnisse der vorhergegangenen 4-tägigen Sitzung des weiteren Ausschusses, in der es zu einer umfassenden Aussprache über die gegenwärtige politische Lage und die Stellung der Deutschen Partei innerhalb derselben kam, dahin zusammen faßte, daß sich die Vertreter der Partei einmütig dahin ausgesprochen haben, die Deutsche Partei habe ihren Weg auch künftighin geradwegs zu nehmen, gut national und gut liberal, getreu den Idealen, die sie von jeder pflegt. Daraus gründe sich die Hoffnung, daß auch wieder einmal große Gedanken in die Herzen des deutschen Volkes einzichen und dann auch die Lage der Deutschen Partei wieder kommen werde. — Die Deutsche Partei Württembergs zählt gegenwärtig 77 Ortsvereine mit zusammen 6931 Mitgliedern. Im letzten Jahre hat die Partei 10 neue Ortsvereine und nahe zu 600 Mitglieder

gewonnen. Die im Reichsverband stehenden jungliberalen Vereine zählen in 7 Vereinen 849 Mitglieder.

Deutsches Reich.

r. **Von der badischen Grenze**, 11. Jan. Zwischen Neuhäusen (Tuttlingen) und Wörndorf wurde der Maurer Wilhelm Kempter von letzterem Ort mit brennenden Kleidern demütiglos aufgefunden. Neben Kempter lag eine Laterne. Derselbe trug schwere Brandwunden davon.

Bochum, 10. Jan. Im Bochumer Revier sind ausständig die Belegschaften von Karl Friedrich, Friedrichlicher Nachbar und Baaker Mulde, im Dortmund Revier diejenigen von Freie Bogel, Gneisenau und Preußen. Ferner sind jetzt auch ausständig die Belegschaften bei Langendreer, Hardenberg, Minister Stein, Schleswig-Holstein, Schürbank, Charlotte und Freiberg. Die Zahl der **Steuernden** beläuft sich jetzt schon auf **24,000 Mann**. Stimmes leht jede Einigung ab. Auf Zeche Bruchstraße sind infolge Räumigung von Wohnungen 15 Mann wieder eingefahren.

Essen, 11. Jan. In Schacht 1 der Zeche Herkules sind von der Morgenschicht von 270 Mann nur 120 angefahren.

Deutsch und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Walt Koller) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Vaur.

Walddorf. Fahrnis-Verkauf.

Im Kontrakt des Friedrich Bühler, Schreiners in Walddorf, kommt am

Dienstag den 24. Januar

in dessen Wohnhaus beim „Hirsch“ gegen sofortige Barzahlung zum öffentlichen Verkauf:

a) von vormittags 9 Uhr an:

allerlei Hausrat u. verschiedene **Baumannsfahrnis**, namentlich 1 Wagen, 1 Egge, 2 Pflüge, 1 Füttermaschine, ca. 30 Str. Heu, ca. 30 Str. Stroh, etwas Dung, ca. 700 Liter Most, 4 Fässer, 1 Gullenpumpe, ca. 5 Str. Gerste und Dinkel, etwas Brennholz, Kartoffeln, altes Eisen u. 8 Hennen.

b) von nachmittags 1 Uhr an:

verschiedener **Schreinerhandwerkzeug**, namentlich 1 neue Hobelbank, 4 Fournierböcke mit Zinkzulagen, 1 Gehringel, 1 Leinwand, verschiedene Polituren, Lacke usw., sodann eine größere **Partie Bretter**, Dielen und Böden in allen Stärken, verschiedene Fourniere und 2 neue (weiße) **Bettladen**.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Nagold, den 11. Januar 1905.

Stv. Kontursverwalter:
Notariatsassistent Mayer.

Nagold.

Die städtische Eisbahn

kann von heute mittag an wieder befahren werden. Eintrittspreise wie bisher.

Zu festiger Benutzung ladet ein

Den 12. Januar 1905.

Stadtpfl.: Lenz.

Die Stadtgemeinde Nagold

verkauft am Montag den 16. Januar Nadelholz-Beugholz und Reisig



und zwar im Distrikt Mittlerbergle Mt. Streiter, Döschelbronner Steig, Schlegelwieder-Obere und Steinhäuserhang;

300 An. Schiller und Präger und 1200 Büchel Reisig.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der alten Heerstraße beim Nagold-Unterjettlinger Markungsgrenzstod.

Mödingen.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zu meinem Neubau notwendigen **Gips-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner- u. Plästererarbeiten**, sowie die Lieferung eiserner Balken werden am

Dienstag den 17. Januar

bergaben und sind Offerte erbeten. Die Kostenvoranschläge liegen von heute an in der „Stube“ für die Bewerber zur Einsichtnahme auf.

Gottlieb Hauser, Zimmermann.

Nagold. Jedes Quantum dreiblättrigen Kleesamen

wenn sauber gepulvt, kauft und zahlt die höchsten Preise.

Gottlob Schmid.

Nagold.

Hiermit bringe ich mein gut sortiertes Lager in **abgelagerten**

Zigarren

in empfehlende Erinnerung.

Eugen Nuding.

Bestellungen auf schönes

Tafelobst

werden angenommen im „Hirsch“ in Nagold.

Der christliche Hausfreund für 1905,

ein Adresskalender für das liebe Christenvolk,
Preis 75 Pfg.

und verschiedene andere

Abreiss-Kalender

sind zu haben bei **G. W. Zaiser.**

☞ Käse-Offert. ☜

Schweizerkäse vollste Ware per Pfd. zu 65 und 70 Pfg., versende von 5 Pfd. an, **Im Limburgerkäse** per Pfd. zu 28 und 30 Pfg., **Im Limburgerkäse** per Pfd. zu 28 Pfg., sehr gute Qualität versende in Kistchen von 30 Pfd. an, solange Vorrat unter Nachnahme in Postzahl 2 Pfg. mehr, die **Käseerei Remlingen** O.R. Leonbs.

Soeben erschienen:

Friedrich Schiller

von Dr. K. Mosapp.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages 9. Mai 1905 für Deutschlands Jugend und Volk dargestellt. Herausgegeben vom Württemb. evang. Lehrervereinigungs-Verein. Mit 7 Bildern.

Preis 25 Pfg.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.

Löffel

in Silber, verfilbert und Britannia empfiehlt billigst

Fr. Günther, Uhrmacher.

Handwerkskammer Reutlingen. Meisterprüfungen.

Anmeldungen — mit dem vom Bureau erhältlichen Bogen — werden noch **bis 25. Januar** angenommen.

Die Prüfungsordnung kann bei den Vereinsvorständen und der Kammer durchgesehen werden, ist auch von dieser für 7 S portofrei zu beziehen.

Die Gebühren — 20 M für die Prüfung, 2 M für den Vorbereitungskurs (Buchführung, Wechsellehre) — sind vorher zu bezahlen.

Reutlingen, 11. Jan. 1905.

Hr. Fr. Fische.

Rud. Dietrich.

Bezirks-Volkverein Nagold.

Zu der am

Sonntag den 15. ds. Mts.

nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr

im Gasth. z. Traube in Altensfreig stattfindenden

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder und Parteifreunde mit dem Bemerkten höflich ein, daß

Herr Parteisekretär Kienle von Stuttgart

einen Vortrag über Landespolitik halten wird.

Der Ausschuß.

Nagold.

Häuser-Verkauf vom Zellerstift.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 10 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Remise, Stallung und kl. Garten beim Haus; angekauft um **M 11 000.**

Ein dito mit 4 Zimmern, Saal, 2 Küchen, Keller und kl. Garten; angekauft um **M 5000.**

Der zweite Verkauf findet am

Samstag den 14. Januar

nachmittags 4 Uhr

auf hiesiger Rathause statt.

Näheres durch **Gottlob Knobel** in Nagold.

Nagold.

Ia. Pilsener Kochgeschirre

ärztlich empfohlen, kein Verschlingen der Emalle, empfiehlt

Eugen Nuding.

NB. Keine Hausfrau sollte es verschmähen, einen Versuch damit zu machen.



79. Jahr
Ercheint t
mit Ausnah
Sonn- und
Preis vier
hier 1 M, mit
lohn 1.20 M, in
und 10 km-
1.25 M, im
Württemberg
Monatslohn
nach Berich
Ne 10
Der Kri
Bom
Peter's
das 3. russi
bis 18. alte
die Ausreise
Schwaber we
Admiral Ros
3. Geschwade
Kaife
Berlin
licht die Tels
Orden pour
von Nagland
Das E
Kaiser, I
wird für lma
bleiben. Der
dierte, wird
in meinem D
Bewunderung
Truppen Aus
mami ich ihm
von Friedrich
berleite. Die
General Nag
Das T
lautet:
Die Bel
haben den G
Heersführer er
Truppen für
wir und mei
hoffe, daß M
äußeres Zel
fahren Friede
ästete größte
den pour lo
ral Stöfel, I
Darauf
Anworten
Rojität
dank ich dir
General St
braven Gar
Sympathie u
für seine Gal
Deutscher
Gw. Rejesta
thurs. Was
72)
„Ich do
Angelegenheit
gearbeitet un
abteilung und
leit des Papi
machen weiß
vollkommen
seinen Best
Delukheit, we
Arder desfell
Selbst
einer so hödt
„Rup?
„Nichts,
Ihnen wahrh
feinsten Spi
Sie nicht bele
Murphy's Gef
ung war wen
Fahren Sie f
Murphy
Gefäßt und
folgte er.
Ein Zug
bild verschwa
glaube, Herr,
Empfindlichen
haupt noch der